

## GEMEINDE-GEBET

1 x monatlich, mittwochs, 18:00 h

*in der Kirche*

**27.10. / 24.11. / 22.12.**

## LOBPREIS & GEBET

Gott anbeten mit Liedern, Stille und Gebeten.

1 x monatlich, mittwochs, 18:00 h

*in der Kirche*

**13.10. / 10.11. / 08.12. / 05.01.**

## Bibel-Frühstück

14-täglich, donnerstags, 10:00 h

**07.10. / 21.10. / 04.11. / 18.11. / 02.12. / 16.12.**



## Immanuel-Gemeinschaft

in der Jerusalem-Kirche e.V.

Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Ev. Kirche

*Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche (GGE) versteht sich als Teil der weltweiten charismatischen Erneuerungsbewegung. Sie sieht ihre Aufgabe darin, an einer geistlichen Erneuerung der Evangelischen Kirche mitzuarbeiten.*

*Wir möchten Menschen zu einer persönlichen Begegnung mit Jesus Christus einladen und dazu, um die Kraft des Heiligen Geistes und um seine Gaben zu bitten.*

## Gottesdienste im Oktober

Sonntag 17:00 h

- 03.10. Predigt: Oliver Haupt  
Lobpreis: Oliver Haupt  
Kollekte: Mercy Ships
- 10.10. Predigt: Oliver Haupt  
☞ Lobpreis: Oliver Haupt  
Kollekte: Jesus Center
- 17.10. Predigt: Oliver Haupt  
Lobpreis: Oliver Haupt  
Kollekte: eigene Gemeinde
- 24.10. Predigt: Oliver Haupt  
☞ Lobpreis: Oliver Haupt  
Kollekte: Alimaus
- 31.10. Predigt: Oliver Haupt  
Lobpreis: Oliver Haupt  
Kollekte: GGE Nord

## Segen & Gebet

*Nach jedem Gottesdienst besteht die Möglichkeit, persönliches Gebet und Segen zu empfangen. Sprechen Sie uns gerne darauf an.*

## Immanuel-Gemeinschaft in der Jerusalem-Kirche e.V.

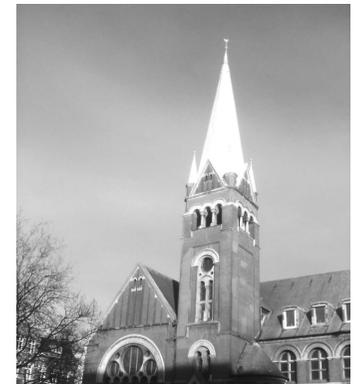


Schäferkampsalle 36, 20357 Hamburg  
Pastoralreferent Oliver Haupt  
info@immanuel-gemeinschaft.de

IBAN DE63 8306 5408 0004 0959 01  
BIC GENO DEF1 SLR

www.immanuel-gemeinschaft.de

I  
m  
Gemeinschaft  
a  
n  
u  
e  
l  
in der Jerusalemkirche e.V.



**Gemeindeblatt  
Oktober 2021**

**„Heile du mich, HERR, so werde ich heil;  
hilf du mir, so ist mir geholfen.“**

Jer 17,14 (Wochenspruch 19. n Trin.)

Heil werden. Eine altertümliche Formulierung, die aber ihren eigentümlichen Zauber behält, auch in unserem modernen Sprachgebrauch. Es klingt doch irgendwie noch anders als „gesund werden“ wenn man sagt „heil werden“.

Die antiken Kulturen unterschieden sowieso nicht so scharf wie wir zwischen Gesundheit und Wohlbefinden, zwischen körperlicher und seelischer Gesundheit, zwischen Psychischem und Spirituellem. Nach unserer heutigen Anschauung suchen wir Heilung und Hilfe bei unterschiedlichen Adressaten, je nachdem, um welche Leiden es sich handelt. Arzt, Psychotherapeut, Coach, Seelsorger, Beter – die machen für unser Empfinden ganz Unterschiedliches und dürfen nicht verwechselt werden. Das hätten antike Menschen wahrscheinlich nicht so klar auseinandergehalten. „Heile du mich, Herr, so werde ich heil, hilf du mir, so ist mir geholfen“ - man könnte die Zielrichtung dieses Bekenntnisses vielleicht so zusammenfassen: Alles, was wirklich hilft, das kommt aus der Hand Gottes. Diese Aussage soll natürlich nicht dazu führen, dass wir nur noch durch Gebet nach Besserung streben und nichts mehr erwarten von Medizin, Therapeutischem Gespräch oder der eigenen Lebensführung. Auch wenn Beten nie schadet, so muss doch Vieles mit der jeweiligen fachlichen Methodik bearbeitet werden.

Doch es bleibt dennoch eine besondere Ausrichtung der Hoffnung, eine besondere Einstellung und Erwartung, die sich in jenem Bibelvers ausdrückt und die den Glaubenden Menschen unterscheidet vom Nicht-Glaubenden.

Der Glaubende erwartet sein Heilwerden nur deshalb aus Richtung der Fachdisziplinen, weil er

Gottes Wohlwollen hinter all dem erkennt. Für den Glaubenden sind Medizin, Therapeutisches Gespräch, Seelsorge und Gebet gleichermaßen Gottesgeschenke, die uns von Gott mit dem Ziel unserer Linderung und Besserung gewährt wurden.

Für den Glaubenden ist die ganze Welt inklusive der aus ihr gewonnenen Methodiken und Techniken eine Gabe Gottes zu unserer Heilwerdung und Besserung auf dem Weg, den wir als Geschöpfe mit Gott zu gehen haben. Der Glaubende weiß also, dass sein Wohl und sein Schmerz, sein Heil und sein Unheil, sein Gesundsein und sein Kranksein unterschiedslos in Gottes Hand liegt, und dass im Endeffekt Gott der Autor dieser Geschichte ist und ihr den Sinn verleiht. Nur Er wird diesen Sinn vom Ende her offenbaren. Für den Glaubenden hat deshalb das Heil selbst bei Krankheit und Sterben eine unzerstörbare Dimension, die in der ununterbrochenen Bindung an den Schöpfer besteht.

Der Nicht-Glaubende kennt eine solche Dimension des Heils nicht. Für ihn gibt es das menschliche Wohlbefinden, und dieses ist nicht Gabe von irgendwem zu irgendeinem höheren Sinn, sondern es ist einfach da oder es fehlt eben, ohne dass dieser Umstand an sich eine Bedeutung hätte, zufällig, blindlings. Sein eigenes Erleben von Wohlbefinden ist der einzige Sinn, den es geben kann, wenn darüber nichts anderes mehr gesehen wird. Wir alle kennen den schon geradezu rituellen Wunsch zu hochzahligen Geburtstagen: „Und vor allem: Gesundheit!“

Anders die Sicht des Glaubens auf Wohlbefinden, Gesundheit und Heil. „Heile du mich, Herr, so werde ich heil, hilf du mir, so ist mir geholfen.“ Unübersehbar steht bei diesem Satz der Beziehungs-Aspekt im Zentrum. Nicht das „heil sein“ ist der Fokus, sondern das „Du“. Über das Heilsein müsste man natürlich entgegnet: „Nunja, von Gott geheilt werden, das mag mit Glück im Einzelfall funktionieren, aber der Arzt ist meistens doch

verlässlicher und schneller. Man sollte sich doch besser vom Arzt heilen lassen.“ Aber der glaubende Mensch weiß darum, dass ein lediglich ärztlich bewirktes Heil weit hinter dem zurückbleibt, was Gott meint, wenn er uns heil machen will.

Der Mensch kann körperlich gesund und seelisch fidel 110 Jahre auf diesem Planeten verleben, und am Ende dennoch verfehlen, worauf es ankommt, nämlich das „Du“ seines Schöpfers, in dessen erstaunlicher Begegnung er sich als ein Kind des himmlischen Vaters erkennen würde. Wer ohne das stirbt (und ohne das lebt), ist nach biblischem Urteil zutiefst ungetröstet und trostlos, von seiner wahren Identität entzweit und in den Beziehungen zu sich selbst und zum Rest der Schöpfung nicht heil.

Andersherum kann der körperlich Nicht-Geheilte, der am Ende einer Krankheit erliegt, in einem Zustand von Heil sterben, wenn er durch die Kraft Gottes nicht verbittert, verzagt oder verzweifelt stirbt, sondern getragen und getröstet von Gottes Nähe und Zuwendung.

Wann immer es uns gut geht oder wir Heilung erfahren, ist uns das im Glauben ein Zeichen auf all das Heilvolle, das Gott gütig in die ganze Welt und in unser ganzes Leben hineingewoben hat, in vielerlei Gestalt und überall. Wann immer es uns dagegen nicht gut geht oder wir Krankheit erfahren, erinnert uns das daran, dass jenes größere, umfassendere Heil Gottes zum Glück nicht an unserem aktuellen Empfinden hängt sondern trotzdem da ist, auch für uns da, und zugänglich in Gebet und Segen, in Evangelium und Lobpreis, und in der Gemeinschaft der Glaubensgeschwister.



Oliver Haupt, Pastoralreferent